

Vergeltung

Version II

Von Nochnoi

Kapitel 10: Seamus

Das Haus von Seamus Heart entpuppte sich als ein grau gehaltenes Reihenhauses, das sich in keiner Weise von den zahllosen anderen in derselben Straße unterschied. Selbst der ordentlich getrimmte Rasen schien in allen Vorgärten identisch. Einzig kleine Unterschiede, wie etwa eine Mülltonne an der Hauswand oder ein Kinderdreirad vor der Eingangstür, zerstörten dieses Idyll von Gleichheit und Perfektion.

Eve drückte auf den schiefen Klingelknopf, der aussah, als wäre er schon viel zu oft benutzt worden, und wartete darauf, dass sich im Inneren etwas rührte. Dabei ertappte sie sich, wie sie immer wieder ihren Blick schweifen ließ und nach verdächtigen Bewegungen Ausschau hielt. Seitdem ihr Alec am Abend zuvor offenbart hatte, dass er sie fortan auf Schritt und Tritt verfolgen würde, hatte Eve eine regelrechte Paranoia entwickelt. Bei jedem Geräusch zuckte sie zusammen. Zwar war ihr klar, dass ein Wesen wie Alec viel zu geschickt war, um irgendwie aus Versehen auf sich aufmerksam zu machen, dennoch war nicht auszuschließen, dass er extra Krach machte, um sie zu provozieren und ihre Angst zu verstärken.

Als die Tür sich öffnete, zwang Eve ihre Gedanken ins Hier und Jetzt zurück. Vor ihr stand ein blasser Mann in verwaschenen Jeans und Polo hemd, der sie interessiert beäugte. Er war viel jünger, als Eve erwartet hatte, Mitte bis Ende dreißig vielleicht. Seine munteren kastanienbraunen Augen musterten seinen Besuch eingehend.

„Sie wünschen?“, fragte er, nachdem Eve keine Anstalten machte, ihren Mund zu öffnen und den Grund ihres Kommens näher zu erörtern.

„Ähm ... mein Name ist Eve Hamilton“, sagte sie, nachdem sie sich von der Überraschung, keinem vertrockneten alten Professor gegenüberzustehen, erholt hatte. „Ich hatte angerufen.“

Gleich nach Alecs Verschwinden hatte sie sich das Telefon geschnappt. Die Wut darüber, dass er sie erneut erniedrigt hatte, hatte ihren Wunsch, mehr über diesen Mann zu erfahren, nur noch verstärkt.

„Ach, sicher“, meinte Seamus. Sein darauffolgendes breites Lächeln erinnerte Eve ein wenig an Tiffany. „Sie wollten etwas über die Sieben wissen. Nur herein mit Ihnen.“

Hatte Hearts Haus von außen noch spießbürgerlich und über alle Maßen angepasst gewirkt, so wurde man beim Anblick des Inneren eines Besseren belehrt. Anstatt einer traditionellen britischen Einrichtung sah sie sich einem Mix von Kulturen gegenüber,

wie sie es in dieser Form noch nie zu Gesicht bekommen hatte. Der Flur wirkte noch relativ normal – abgesehen vielleicht von der beeindruckenden Sammlung von Sombreros, die die Wand säumte –, aber ein Blick ins Wohnzimmer ließ Eve erstaunt aufkeuchen. Mit Regalen voller Büchern hatte sie gerechnet – immerhin hatte sie es mit einem Historiker zu tun –, doch auch auf dem Boden türmten sich die alten Wälzer, von denen viele den Eindruck machten, als würden sie in der nächsten Sekunde zu Staub zerfallen.

Weitaus faszinierender waren jedoch die unzähligen Souvenirs, die sich in keiner erkennbaren Ordnung im Raum verteilt hatten. An den Wänden hingegen groteske afrikanische Masken, auf den Regalbrettern standen bayrische Bierkrüge, russischer Wodka, orientalisch anmutende Keramik, kleine Bronzetafeln mit ägyptischen Hieroglyphen und ein alter abgewetzter Baseball aus den USA. Sie schienen alle in keinerlei Zusammenhang zu stehen – was hatte auch schon eine Sportart aus den Vereinigten Staaten mit antiken Schätzen aus Ägypten zu tun? –, sie unterstrichen jedoch die offensichtliche Reiselust ihres Besitzers.

„Gefällt's Ihnen?“ Seamus grinste breit, seine Augen funkelten wie die eines aufgeregten Jungen. Keine Frage, dieser Mann war unglaublich stolz auf seine Sammlung.

Eve rang sich zu einem Lächeln und nickte. In Wahrheit war sie jedoch viel zu erschlagen, um sich eine konkrete Meinung zu bilden. Dennoch musste sie zugeben, dass ihr dieser ganz eigene Charakter der Inneneinrichtung durchaus zusagte.

„Kommen Sie, setzen Sie sich“, bot Seamus ihr an und deutete auf die Couch, die irgendwo unter Bücher- und Papierbergen hervorlugte. Eve hob argwöhnisch eine Augenbraue und suchte ohne wenig Hoffnung nach einem freien Fleckchen, wo sie problemlos hätte Platz nehmen können, ohne gleich irgendwelche antiken Quellen zu zerquetschen. Seamus grinste angesichts ihrer Unsicherheit, wischte lässig einige Blätter zur Seite und drückte seinen zurückhaltenden Gast auf das weiche Sofa.

„Kann ich Ihnen etwas anbieten? Tee? Kaffee?“, erkundigte sich Seamus.

Eve musterte ihn skeptisch und wog die Chancen ab, ob er tatsächlich einen anständigen Kaffee zustande bringen könnte oder nicht, entschloss sich dann aber, kein Risiko einzugehen. „Nein, danke“, lehnte sie höflich ab.

Seamus zuckte daraufhin nur mit den Schultern. Dennoch entging Eve nicht, dass er offenbar erleichtert war, seine Aufbrühkünste nicht unter Beweis stellen zu müssen.

Er setzte sich auf einen Sessel, der Eve im allgemeinen Chaos zuvor gar nicht aufgefallen war, und lächelte breit. „Also, Ms. Hamilton“, begann er. „Ihre Bitte hat mich ehrlich gesagt nicht groß überrascht. In den letzten Tagen sind viele Jäger bei mir aufgetaucht und wollten Informationen über die Sieben haben.“ Er nahm sie genau in Augenschein. „Aber wieso möchten Sie unbedingt etwas über Alec speziell wissen? Ich gebe zu, er ist eine ausgesprochen interessante Persönlichkeit, aber trotzdem bin ich neugierig, warum Sie ausgerechnet nach ihm fragen? Wieso nicht nach Asrim oder Sharif?“

Eve presste die Lippen aufeinander und fuhr gedankenverloren über ihren Hals. Der Bluterguss würde schon bald verschwunden sein, doch die Demütigung, die der Untote ihr hatte zuteil kommen lassen, blieb weiterhin bestehen und hatte sich bereits wie ein bitterer Nachgeschmack auf ihre Zunge gelegt.

Seamus schien ihre unbewusste Geste zu verstehen. „Alles klar“, meinte er fröhlich. „Sie sind ihm begegnet, nicht wahr? Sie sind ein wahrer Glückspilz!“

Eve runzelte verwundert die Stirn. Was das tatsächlich sein Ernst?

„Ich würde ihn wirklich gerne einmal treffen“, fuhr Seamus ungerührt fort. Eves ungläubige Miene nahm er dabei gar nicht wahr. „Es wäre sicherlich grandios, mit ihm zu reden.“

Nun verstand Eve plötzlich, wieso Richard behauptet hatte, dieser Kerl wäre ein wenig sonderbar. Zumindest war sie noch nicht vielen Männern begegnet, die einen Kaffeeklatsch mit einem mordlüsternen Monster herbeisehnten.

„Unsere Begegnung war alles andere als amüsant.“, entgegnete Eve bissig.

Doch Seamus grinste nur von einem Ohr zum anderen. „Ich würde mich wirklich gerne mit einem von ihnen unterhalten. Wussten Sie eigentlich, dass Alec bei der legendären Schlacht von Marathon dabei gewesen ist? Und dass er Kaiser Augustus gekannt hat? Sie können sich kaum vorstellen, was er alles erlebt hat, was wir nur aus alten Quellen kennen. Es ist wirklich faszinierend.“

Eve musste gestehen, dass diese Vorstellung für einen Historiker durchaus verlockend sein konnte. Dennoch war es Wahnsinn, solch einen Wunsch zu äußern. Alec hätte sicherlich vieles mit Seamus angestellt, doch sich bestimmt nicht über längst vergangene Ereignisse mit ihm unterhalten.

„Aber lassen Sie uns zum Grund Ihres Besuches kommen.“ Seamus erhob sich wieder und begann, in der allgemeinen Unordnung nach etwas Bestimmten zu suchen. „Wie lange sind Sie eigentlich schon Jägerin, wenn ich fragen darf?“

Eve hob ihre Augenbraue. Einen Moment wunderte sie sich, ob er sich nach ihrer Sicherheitsstufe erkundete und von dieser aus letztlich entscheiden würde, wie viel er ihr preisgeben würde, aber es schien ihn tatsächlich zu interessieren.

„Aktive Jägerin bin ich seit fünf Jahren“, antwortete sie somit. „Aber im Grunde bin ich schon seit meiner Geburt involviert.“

„Tatsächlich?“, hakte Seamus nach, keinen Moment seinen Blick hebend.

„Meine Eltern“, sagte Eve bloß und wusste im Grunde, dass es Antwort genug sein würde.

Ihr Vater stand durch seine Tätigkeit als höherer Polizeibeamter sowieso schon in engeren Kontakt mit den Jägern und auch bei seinem Vater davor war es nicht anders gewesen. Seine Familie hatte schon seit vielen Generationen die Organisation direkt oder indirekt unterstützt, ob nun durch ihre Arbeit beim öffentlichen Dienst oder auch durch kleinere und größere Finanzspritzen. Frank Hamilton war bereits von Kindesbeinen an mit dem Wissen über die übernatürliche Welt aufgewachsen und hatte es sich später nicht nehmen lassen, auch seinen Teil dazu beizutragen.

Auf diese Weise war er auch Eves Mutter, Emily, begegnet. Diese hatte ebenfalls auf eine lange Familientradition zurückgeblickt. Viele ihrer Vorfahren waren aktiv bei der Organisation involviert gewesen, als Jäger, als Forscher, als Strategen. Auch Emily hatte sich damals für diesen Weg entschieden und war durch ihre Arbeit in der Informations- und Presseabteilung unter anderem eng mit der Londoner Polizei in Kontakt gewesen, wo sie den noch jungen und ehrgeizigen Frank Hamilton kennengelernt hatte.

Eve war es demnach fast schon vorherbestimmt gewesen, ebenfalls eines Tages für die Organisation zu arbeiten. Sie wusste zwar, dass ihr Vater es über alle Maßen hasste, dass sie aktiv auf Monsterjagd ging, anstatt hinter einem Schreibtisch zu sitzen, und dass es ihre Mutter auch absolut nicht gutgeheißen hätte, würde sie noch

leben, aber für Eve war es einfach eine Bestimmung gewesen, der sie unbedingt hatte folgen müssen.

„AH!“, rief Seamus plötzlich aus und riss Eve damit aus ihren Gedanken. Er hob einige lose Blätter und ein Buch in die Höhe, als wären es wertvolle Trophäen. „Gefunden!“ Er kämpfte sich wieder bis zu seinem Sessel vor und breitete seine Fundstücke auf dem niedrigen Wohnzimmertisch aus. „Das sind einige der Quellen, in denen Alec erwähnt wird“, erklärte er Eve. „Es hat wirklich lange gedauert, sie alle zusammenzutragen und es gibt sicherlich noch unzählige mehr. Die Sieben haben zwar immer versucht, sich bedeckt zu halten, aber letztendlich sind sie viel zu auffällig, als dass niemand sie bemerkt hätte.“

„Und was steht dort drin?“, fragte Eve neugierig. Sie schaute hinab auf die Blätter, auf denen sich Wörter rankten, die sie niemals im Leben hätte entschlüsseln können.

„Na ja, alles Mögliche“, meinte Seamus. „Das ist zum Beispiel der Bericht eines Mönchs, der um 1672 auf Wanderschaft war und irgendwo in der Nähe bei Lyon beobachtet hat, wie ein Teufel namens Alexandre – ganz klar eine Abwandlung des Namens Alec – eine unschuldige Frau umgebracht hat. Und hier steht, dass der Vampir zur Zeit des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation einige Zünfte gewaltig aufgemischt hat.“

Eve runzelte die Stirn. Sie hatte zwar durchaus etwas für Geschichte übrig und fand es dementsprechend interessant, aber diese Informationen würden sie nicht sehr weit bringen. Dass Alec in seinem langen Leben überall Angst und Schrecken verbreitet hatte, hätte sie sich auch ohne diese Belege denken können.

„Aber das ist nicht das, was Sie suchen, nicht wahr?“ Wie schon zuvor schien Seamus ihre Gedanken gelesen zu haben. „Sie wollen bestimmt lieber etwas über Alecs Ursprung wissen.“

Nun wurde Eve hellhörig. „Seinen Ursprung?“, fragte sie. Das klang überaus verlockend, wie sie fand.

„Nun ja, im Grunde ist das alles Theorie und noch von niemanden bewiesen worden“, entgegnete der Historiker. Auf seinen Lippen zeichnete sich wieder dieses Jungenlächeln ab. „Alecs Vergangenheit liegt ziemlich im Dunkeln. Nirgends scheint es Aufzeichnungen zu geben. Selbst über Sharif und sogar Asrim wissen wir das ein oder andere, doch Alec bleibt ein Mysterium. Nicht mal sein Abstammungsort ist wirklich bekannt.“ Seine Augen funkelten voller Freude. „Aber *ich* habe eine Theorie dazu. Wollen Sie sie hören?“

„Natürlich“, meinte Eve grinsend. „Weswegen wäre ich sonst hier?“

Ihr Wissensdurst schien Seamus zu begeistern. Unter all seinen gesammelten Quellen holte er ein älteres und schon etwas ramponiertes Buch hervor und überreichte es ihr.

„Woher kommt es?“, hakte sie nach. Ihr Blick war auf den braunen und relativ unspektakulären Einband gerichtet, der keinerlei Besonderheiten aufzuweisen hatte. Es hätte sich um ein Werk mit allen Antworten der Welt handeln können oder auch nur um ein simples Kochbuch.

„Ich weiß nicht, wo es genau herkommt“, erklärte Seamus. „Ich fand es in einem kleinen Buchladen in Italien. Mir ist außerdem bekannt, dass die Jäger einige Kopien davon besitzen, überall auf der Welt.“

Eve runzelte die Stirn. „Es handelt sich also nicht um das Original?“

Seamus lachte auf, als wäre allein diese Vorstellung überaus abstrus. „Oh nein, meine

Liebe. Das Original ist schon seit Urzeiten verschollen. Wahrscheinlich ist es bereits längst zu Staub zerfallen.“

Eve nickte gedankenverloren, während sie das Buch aufklappte. Das Papier war dünn und schon sehr vergilbt, was nicht gerade auf eine allzu große Qualität schließen ließ. Auch die Tinte hatte bereits stark an Intensität verloren, sodass man einige Buchstaben oder gar Wörter mehr erahnen als lesen konnte.

Aber selbst, wenn das Buch noch in ausgezeichneter Verfassung gewesen wäre, hätte es Eve nicht sehr viel weitergebracht. Es handelte sich augenscheinlich um eine Sprache, die die Jägerin noch nie zuvor zu Gesicht bekommen hatte. Sie war zwar durchaus kein begabtes intellektuelles Genie, aber generell war es ihr zumindest möglich, Sprachen wenigstens einigermaßen zuordnen zu können, selbst wenn sie den Inhalt nicht verstand. Nun jedoch stand sie vor einem absoluten Rätsel.

„Was ist das für eine Sprache?“, hakte sie somit verwirrt nach. Sie erkannte keinerlei Ähnlichkeit mit irgendeiner halbwegs bekannten Sprache.

„Sie hat keinen Namen“, erklärte Seamus. „Ich weiß nicht mal, ob sie überhaupt einen genauen Ursprung hat.“

Eve hob eine Augenbraue. „Bitte was?“

Seamus lächelte sanft. „Jäger nennen sie *Höllensprache* oder auch *Dämonenzunge*, in Ermangelung einer besseren Bezeichnung. Vielleicht stimmt es sogar, wenn man bedenkt, wie wenig wir über Dämonen wissen.“

Nun begriff Eve. Sie selbst hatte damit bisher zwar nicht sehr oft zu tun gehabt, doch es gab Untersuchungen und Aufzeichnungen, die belegten, dass viele übernatürliche Wesen eine Sprache benutzten, die keinen menschlichen Ursprung hatte. Niemand wusste, woher sie stammte und wie sie überhaupt entstanden war.

„Man weiß, dass Vampire sich oft ihrer bedienen“, fuhr Seamus fort. „Von Werwölfen wird dies inzwischen auch vermutet, obwohl es dazu noch sehr wenige Belege gibt. Es heißt, dass zumindest bei der Verwandlung von Vampiren diese Sprache automatisch ein Teil ihrer Selbst wird und sie sie verinnerlichen, als hätten sie nie etwas anderes gesprochen.“

„Das wäre bei meinem Französischunterricht in der Schule auch sehr hilfreich gewesen“, entgegnete Eve schmunzelnd, ehe sie ihre Aufmerksamkeit wieder auf das aufgeschlagene Buch in ihren Händen richtete. „Und Sie können das lesen?“

„Lieber Gott, nein“, erwiderte Seamus sofort. In seinen Augen blitzte etwas auf, das Eve nicht recht zu benennen wusste. Aber er wirkte fast wie ein Vater, der es entzückend fand, dass seine kleine Tochter noch an den Weihnachtsmann glaubte.

„Man braucht schon mindestens einen Vampir, um das zu übersetzen.“ Grinsend zog er aus dem allgemeinen Chaos seines Wohnzimmers einige zusammengeheftete Blätter hervor. „Glücklicherweise war vor gut dreißig Jahren ein netter Untoter bereit, dies für einen irischen Jäger zu übernehmen. Im Austausch für sein Leben selbstverständlich.“ Er lehnte sich etwas nach vorne und reichte ihr die Übersetzung. „Ohne das wären sowohl ich als auch alle anderen völlig aufgeschmissen.“

Eve betrachtete die Notizen. Offenbar war der Text noch mit einer Schreibmaschine getippt worden.

„Und die Übersetzung stimmt?“, wollte sie wissen. „Dieser Vampir hat nicht nur einfach etwas zusammengedichtet?“

„Zur Sicherheit hat man es unabhängig noch von einem zweiten Vampir übersetzen

lassen“, meinte der Historiker. „Bloß, um die von Ihnen erwähnte Eventualität auszuschließen. Hier und da hatte er zwar einige Sätze anders formuliert, aber der Sinn blieb derselbe.“

Rasch überflog Eve den Text in ihrer Hand. Sie las Namen, die sie noch niemals zuvor gehört hatte, und entdeckte Orte, welche ihr nicht bekannt vorkamen. Schnell wurde ihr hingegen klar, dass es sich um eine Art Chronik einer mächtigen Magiersippe handeln musste.

„Eine Familiengeschichte?“, fragte Eve nach.

Seamus lächelte, als wäre er stolz, dass sie den Zusammenhang derart zügig erfasst hatte. „In der Tat. Es gibt einige solcher Chroniken, da Magier schon immer über einen nicht zu verachtenden Einfluss verfügt haben und stets bemüht gewesen waren, ihre Aufzeichnungen und die ihrer Vorfahren für die Ewigkeit zu bewahren. Sie wurden kopiert und wieder kopiert und gerieten so weltweit in Umlauf.“

Eve nickte unbewusst. Im Laufe ihrer Ausbildung war selbstverständlich auch Geschichte ein sehr wichtiges Thema gewesen. Gerade die magische Entwicklung hatte dabei einen hohen Stellenwert eingenommen. Magier waren – obwohl viele es gerne leugnen wollten und sich selbst als etwas Besseres betrachteten – stärker mit der Menschheit verbunden als jedes andere übernatürliche Wesen. Sie bewegten sich in der Masse, waren ein Teil von ihr. Viele stammten von gewöhnlichen Menschen ab, heirateten später gewöhnliche Menschen und zeugten oder gebaren völlig gewöhnliche Kinder. Das magische Erbe trat, wenn auch von Generation zu Generation weitergetragen, immer nur sporadisch auf. Es war wie ein rezessives Gen, das eine untypische Haarfarbe bestimmte. Zwar hatten Wissenschaftler schon früh herausgefunden, dass es sich nicht allein mit Genetik und Mutation erklären ließ, aber es stellte zumindest einen Teil dar.

Magier hatten sich nichtsdestotrotz im Laufe der Geschichte einen gewissen Namen gemacht. Auch wenn die meisten in der Öffentlichkeit mit ihren Fähigkeiten nicht groß hausieren gegangen waren, hatten sie ohne Zweifel Einfluss auf Politik, Wirtschaft und die Lebenskultur genommen. Von einigen Königen und Kaisern der Vergangenheit wurde angenommen, dass sie Magier gewesen waren, ebenso wie andere mächtige Persönlichkeiten zumindest eine Verbindung zur magischen Welt nachgesagt wurde.

„So eine offene und ehrliche Chronik ist trotz alledem selten“, fuhr Seamus fort. „Hier wird ohne Scheu über die magische Veranlagung gesprochen, über die Kräfte, Zaubersprüche, Elixiere. Damals war man eigentlich mehr erpicht, es zwischen den Zeilen zu verstecken, es bloß in Nebensätzen verborgen einfließen zu lassen. Immerhin war die Gefahr von Verfolgung, gerade im Mittelalter, sehr groß. Selbst machtvolle Magier haben es sich fünfmal überlegt, ob sie auf die öffentliche Bühne treten.“

Auch Eves Ausbilder hatte dies mehr als deutlich gemacht. Die Angst dem Übernatürlichen gegenüber war bei den meisten Menschen fest verankert und über die Jahrtausende niemals verblasst. Demzufolge hatten sich viele Magier bedeckt gehalten und sich bloß einem bestimmten Kreis anvertraut. Auch in der jetzigen Zeit war das kaum anders. Magie wurde inzwischen von einem Großteil der Bevölkerung zum Reich der Märchen gezählt und niemand legte es darauf an, daran etwas zu ändern.

„Aber was hat das jetzt alles mit Alec zu tun?“, hakte Eve nach. Sosehr sie sich auch für solcherlei Geschichten begeistern konnte, galt ihr vordringliches Interesse zurzeit nun mal diesem ganz speziellen Vampir.

Seamus' Mundwinkel zuckten kurz nach oben. „Er wird in dieser Quelle zum ersten Mal erwähnt.“

Eve spitzte sofort die Ohren. „Also geht es tatsächlich um seinen Ursprung?“

Gleichzeitig runzelte sie aber die Stirn. Wenn es sich wirklich darum drehte, wunderte sie es sehr, dass davon nichts in der offiziellen Akte Alecs erwähnt worden war, die sie im Hauptquartier von vorne bis hinten durchgeblättert hatte.

Seamus schien ihre Unsicherheit zu bemerken. „Ich weiß, was Sie denken. Aber wie ich bereits sagte, handelt es sich bloß um eine Theorie meinerseits.“

Eve blickte auf. „Alecs Name wird in diesem Text gar nicht genannt, nicht wahr?“

Wäre es anders gewesen, hätten es die Forscher der Dämonenjäger auf jeden Fall irgendwo niedergeschrieben oder zumindest einen Querverweis hinzugefügt. Doch Eve hatte bei ihren Recherchen nichts Derartiges gefunden.

„Sein Name? Nein!“ Seamus schüttelte den Kopf, durch Eves enttäuschten Tonfall nicht im Mindesten aus dem Konzept gebracht. „Weder das Wort ‚Alec‘ noch einer seiner bekannten Titel taucht in dieser Quelle auf. Und dennoch bin ich überzeugt, dass er in diesem Text auftaucht.“

Eve biss sich auf die Unterlippe. Wieder kam ihr Richards Warnung in den Sinn, Seamus am besten nicht allzu ernst zu nehmen. Hatte sie sich womöglich zu viel erhofft?

„Lesen Sie die Stelle, die ich für Sie markiert habe“, drängte Seamus sie aufgeregt.

„Dann werden wir weitersehen.“

Eve blätterte fast bis ganz ans Ende, ehe sie die hervorgehobene Passage entdeckte. Sie kniff die Augen zusammen und tat, wie ihr geheißen.

„Ein Monster aus dem Osten, so schrecklich und gefährlich wie der Tod, tauchte auf und brachte Dunkelheit und Angst mit sich. Niemand vermochte ihm zu entkommen, nirgends war man sicher. Selbst der oberste Magier Te-Kem war angesichts dieser Macht hilflos. Und erst, als das Ungeheuer die gesamte Elite restlos ausgelöscht hatte, verschwand es und ward nie wieder gesehen.“

Eve hielt inne und legte ihre Stirn in Falten. „Und Sie glauben, dort wird Alec beschrieben?“

„Ein Monster aus dem Osten?“, hakte Seamus in einem Tonfall nach, der Eve stark an den ihres Lehrers erinnerte, als er versucht hatte, seinen Schülern ein paar Antworten zu entlocken. „Das klingt eher nach Asrim, nicht wahr?“

Eve vermochte nicht zu widersprechen. In mehreren Quellen war der Vampir auf ähnliche Weise beschrieben worden.

„Anhand dieser paar Daten vermochte man die Quelle auf ca. 800 v. Chr. zu datieren“, erklärte Seamus. „Te-Kem war damals der Führer einer Gemeinschaft aus Magiern und Menschen, die sich im Norden Frankreichs angesiedelt hatte. Sie lebten im Verborgenen, bauten Straßen und Häuser und entwickelten im Laufe der Zeit eine richtige Infrastruktur. Eine eigene Stadt, wenn Sie so wollen.“

Eve hatte schon öfter gehört, dass sich in der Antike und im Mittelalter vermehrt Magier und ihre Vertrauten zusammengefunden und Siedlungen gegründet hatten, wo sie offen ihre Magie hatten praktizieren können und sich nicht hatten verstecken müssen. Auf keiner Landkarte waren diese Ortschaften zu finden und man hatte heutzutage nur eine vage Ahnung, wo man sie ansiedeln sollte.

„Andere Quellen bestätigen Asrims Anwesenheit“, fügte Seamus an. „Offenbar tauchte er zu jener Zeit wie aus dem Nichts dort auf. Es heißt, er hätte Unheil und Verderben über die Stadt gebracht, der dunkle Tod, der sich in der Dunkelheit versteckte und die Unschuldigen erbarmungslos verschlang. Gleichzeitig war er aber auch auf der Suche. Auf der Suche nach etwas, das sein Schicksal bestimmen sollte.“ Eve musste ehrlich zugeben, dass ihre Neugierde geweckt war. Fast schon automatisch lehnte sie sich nach vorne und lauschte gespannt den Worten des Historikers.

„Was hat er gesucht?“, wollte sie wissen.

„Es heißt, er wäre besessen gewesen“, meinte Seamus, die Stimme gesenkt, als befürchtete er, die Wände würden sie belauschen und ihr Wissen an die falschen Personen weitertragen. „Besessen von einem Mann.“

Eve hob daraufhin ihre Augenbrauen und wusste nicht, was sie darauf hätte erwidern sollen. Tausend Gedanken rasten durch ihren Kopf, einige lächerlich, andere aberwitzig, doch keiner ergab einen wirklichen Sinn.

„Besessen?“, wiederholte sie, während sie das Wort langsam auf ihrer Zunge zergehen ließ und sich ausmalte, auf welche Art man dies zu interpretieren vermochte. „Auf eine ... *sexuelle* ... Weise?“

Seamus' Mundwinkel verzogen sich sofort nach oben. Offenbar hatte er mit dieser Frage durchaus gerechnet.

„Das geht aus dem Text nicht ganz hervor“, erklärte er abwiegend. „Man könnte es tatsächlich so interpretieren. Das hat auch der Großteil der Forscher getan, die sich mit dieser besagten Quelle auseinandergesetzt haben.“ Er beugte sich etwas weiter nach vorne. „Lesen Sie die Passage einfach weiter.“

Eve räusperte sich kurz, ehe sie fortfuhr: *„Seine Absichten lagen wie er selbst im Dunkeln. Aus der Unterwelt entsprungen und von Dämonen geschickt, war er ein Monster, das die Finsternis für ein jedermann brachte, der sich in seiner Nähe aufhielt. Einem Verführer gleich brachte er den geheimen Liebhaber von Te-Kems Tochter auf seine Seite und vergiftete seinen Verstand. Wie besessen machte das Ungeheuer ihm zu seinem Sklaven, wollte ihn ganz für sich allein. Niemand sonst sollte ihn bekommen, nicht einmal die Dunkelheit selbst.“*

Erneut hielt sie schließlich inne und blickte auf. Sie bemerkte, dass Seamus sie gespannt musterte und offenbar aufgeregt auf ihre Meinung wartete.

„Er war also von diesem Mann ... besessen?“, rekapitulierte sie das soeben Gelesene noch einmal. „Dieser Liebhaber von Te-Kems Tochter?“

„Neyo war sein Name“, erklärte Seamus. „Er wird früher im Text einmal erwähnt. Ein Dieb und Taugenichts, wie er herablassend beschrieben wird. Te-Kem hasste ihn bis aufs Blut, wie Sie sich sicher sehr gut vorstellen können. Seine einzige Tochter, verliebt in einen Niemand.“

„Aber was hat das alles mit Alec zu tun?“, hakte Eve nach. Ein Verdacht stieg in ihr auf, den sie jedoch nicht wagte, laut auszusprechen.

„Nehmen sie den letzten Satz: *Niemand sonst sollte ihn bekommen, nicht einmal die Dunkelheit selbst*“, forderte Seamus sie auf. „Das Wort *ikrama* bedeutet *Dunkelheit*. Allerdings hat der zweite Vampir, der diesen Text für die Jäger bearbeitet hat, in einer Fußnote noch hinzugefügt, dass es in früheren Zeiten auch öfters mit *Tod* übersetzt wurde.“

Eve blinzelte. „Nicht einmal der Tod selbst sollte Neyo bekommen ...“, murmelte sie.

„Sie denken, *er* ist Alec, nicht wahr? Dieser Dieb und Taugenichts?“

„Chronologisch passt es perfekt“, meinte Seamus lächelnd. „Viele vermuten, dass Alec in diesem Zeitraum erschaffen wurde. Außerdem hat er wohl einem Mönch vor mehreren hundert Jahre einst erzählt, dass er in der Nähe des Meeres geboren und unter Magiern aufgewachsen ist.“

„Und was steht dort drin über diesen Neyo?“, hakte Eve interessiert nach. Wenn es sich dabei wirklich um Alec handeln sollte, wollte sie jedes noch so kleine Quäntchen an Information aufsaugen, die es zu finden galt.

„Verhältnismäßig wenig“, meinte Seamus. „Wie gesagt, wird er dort als Dieb beschrieben, der ein Verhältnis mit Te-Kems Tochter einging, Reann. Ein Skandal, stammte sie immerhin aus gutem Hause. Doch Reann war *verblendet* und *verzaubert*, wie es im Text gesagt wird. Sie konnte anscheinend nicht mehr klar denken.“

Eve schnaubte. „Natürlich. Es ist sehr viel einfacher, zu behaupten, sie hätte unter einer Art Zauber oder Bann gestanden, als sich einzugestehen, dass das Mädchen echte Gefühle für einen *Dieb* gehabt haben könnte.“

Sie kam nicht umhin, mit den Zähnen zu knirschen. Seit jeher hatte sie es frustriert, wie damals die Frauen behandelt worden waren. Wie dumme und schwache Geschöpfe, die keinen eigenen Willen hatten. Auch Reann hatte damals wahrscheinlich keine wichtige Entscheidung in ihrem Leben selbst treffen dürfen.

„Bei einem Unfall kam sie ums Leben“, fuhr Seamus fort. „Es wird nichts Genaueres beschrieben, aber offenbar trug Neyo eine Mitschuld.“

Eve legte ihren Kopf schief. Wenn Alec tatsächlich irgendwann mal etwas für dieses Mädchen empfunden haben sollte, dann würde ihm ein Ausflug in die Vergangenheit sicher nicht gefallen. Zumindest war es einen Versuch wert.

Interessiert blätterte sie weiter in dem Text, las von alten Zeiten, von Magiern und Vampiren und dieser alten Fehde zwischen Te-Kem und Asrim, die den Vampir überhaupt erst nach Rashitar gelockt zu haben schien.

„Was ist eigentlich zwischen Asrim und diesem obersten Magier vorgefallen?“, fragte sie, nachdem sie wieder ihren Blick gehoben hatte.

Seamus seufzte kurz. „Na ja, das ist nach all diesen Jahrtausenden schwer zu beantworten“, gab er zu. „Es gibt sowieso nur sehr wenige Quellen aus dieser Zeit und anscheinend haben weder Te-Kem noch Asrim je mit jemanden darüber gesprochen. Zumindest haben sich bisher keine Überlieferungen dazu gefunden.“ Er zuckte mit den Schultern. „Es gab natürlich viel Gerede und Gerüchte, aber nichts davon lässt sich bestätigen.“

Eve nickte und war kurz davor, es dabei bewenden zu lassen, aber letztlich siegte doch ihre Neugierde. Der Text in ihrer Hand machte den Eindruck, als hätte der Vampir einen wirklich üblen Groll gegen den Magier gehegt und es sich nicht nehmen lassen, dessen Leben vollkommen zu ruinieren.

„Und was wurde so geredet?“, erkundigte sie sich.

Seamus schien erfreut, dass sie sich für das Thema derart interessierte. „Na ja, das Übliche zunächst. Manche sagen, es ging um Macht und Einfluss. Es gibt sogar diese wunderbare Geschichte, dass Te-Kem und Asrim zusammen Rashitar gegründet hätten, um einen Zufluchtsort für Magier zu schaffen, und Te-Kem dann den Vampir irgendwie betrogen hätte. Zeitlich passt es zwar nicht zusammen, aber es ist trotzdem ein unterhaltsames Märchen.“ Er lachte auf. „Aber das Thema Betrug taucht auch

noch in anderen Quellen auf. Einige vermuten, dass Asrim eine Liebschaft mit Te-Kems Frau gepflegt hätte. Andere wiederum sagen, es wäre sogar mit Te-Kem selbst gewesen.“

Eve runzelte die Stirn. „Asrim und Te-Kem?“

„Warum nicht?“, hakte Seamus nach. „Asrim ist dafür bekannt, dass es keinen speziellen Typ bevorzugt. Generell scheinen sich viele Vampire bei ihren Auswahlkriterien weniger auf das Geschlecht als auf die Rasse zu konzentrieren. Ob sich jetzt ein Vampir eine Frau oder einen Mann nimmt, stört niemanden - nicht gerade wenige sind da sowieso in dieser Hinsicht relativ offen -, aber wehe, sie lassen sich mit einem Werwolf sehen! Im Grunde ist das wirklich ein sehr interessantes Phänomen, das –“

„Ich versteh schon“, unterbrach ihn Eve jäh. Sie war sicher nicht hierhergekommen, um über die sexuellen Vorlieben von Vampiren zu sprechen.

„Ich wollte damit nur sagen, dass es nicht absolut unwahrscheinlich ist“, meinte Seamus mit einem schiefen Lächeln. „Wenn Asrim in der Stadt ist, können Sie ihn ja selbst fragen.“

Während der Historiker durchaus hatte durchblicken lassen, dass ihn ein Gespräch mit Alec über die Vergangenheit wirklich sehr zugesagt hätte, war nun mehr als deutlich, dass er in Bezug auf Asrim ganz sicher nicht dasselbe empfand. Stattdessen hörte man aus seinem Tonfall genau heraus, dass er, sollte er tatsächlich jemals im Leben diesem Vampir begegnen, augenblicklich das Weite suchen würde, Neugierde hin oder her.

Und Eve vermochte es ihm nicht zu verübeln. Alec und die Sieben waren eine Sache, aber *Asrim* ...

Dieses schwer zu greifende Wesen, von dem manche behaupteten, es wäre älter als die Zeit selbst. Die Geschichten, welche über ihn im Umlauf waren, waren derart schrecklich, dass es Eve schon in Grund und Boden erschütterte hätte, wenn nur ein kleiner Bruchteil davon der Wahrheit entsprach. Sie war ganz bestimmt nicht erpicht darauf, dieser Kreatur zu begegnen. Da hätte sie lieber tausende unerwartete Besuche von Alec in ihrem Wohnzimmer in Kauf genommen.

Aber dass Asrim sich tatsächlich zeigte, war eigentlich relativ unwahrscheinlich. Soweit bekannt war, hatte noch niemals zuvor ein Jäger diesen Vampir zu Gesicht bekommen. Meistens hielt er sich im Schatten und umgab sich nur mit einem illustren Kreis von Vertrauten, die vermutlich selbst unter schlimmster Folter nicht einmal seine Augenfarbe verraten hätten. Er liebte es viel zu sehr, den Schwarzen Mann zu spielen, als dass er plötzlich die Dunkelheit verlassen würde.

Eve richtete ihren Blick wieder auf den Text in ihren Händen. Alec war zurzeit eine sehr viel präsentere Gefahr und demnach auf ihrer Prioritätenliste ganz weit oben. Sollte sich herausstellen, dass er tatsächlich einst jener Neyo gewesen war, der seine Liebe auf solch grausame Weise verloren hatte, dann würde sich Alecs Reaktion hierauf sicherlich ausgesprochen interessant gestalten. Eve bezweifelte zwar, dass ihn dieses Mädchen nun nach fast dreitausend Jahren noch großartig kümmerte, aber womöglich würde es ihn zumindest aus dem Konzept bringen, diese alten und vielleicht schon längst vergessenen Namen wieder zu hören.

Es war auf jeden Fall einen Versuch wert. Wenn Seamus sich irrte, wäre das schlimmste, das sie dafür erhalten würde, ein verwirrter Blick seitens Alecs.

Aber wenn er wirklich richtig lag ...

„Beschäftigt sich die Organisation eigentlich auch mit diesem Feuerteufel?“, hakte Seamus plötzlich nach. Sein Blick war auf das große Wohnzimmerfenster gerichtet, das sich hinter Eve befand.

Die Jägerin schaute einen Moment irritiert drein und wusste mit seiner Aussage nichts anzufangen, ehe sie schließlich seinem Augenmerk folgte und die Stichflammen entdeckte, die offenbar ganz in der Nähe der Themse gen Himmel züngelten. Dicker Rauch verdeckte die wenigen Sterne, die es geschafft hatten, einige Lücken in Londons Wolkendecke zu finden.

„Verdammt!“, zischte Eve. Unruhig massierte sie sich die Hände, während ihr tausend Gedanken durch den Kopf rasten. Bildlich stellte sie sich vor, wie Seth, dieser Mann mit dem irren Blick, dort inmitten dieses Infernos stand, Angst und Schrecken verbreitete und nebenbei vielleicht noch ein paar Vampire umbrachte.

Vielleicht sogar Sa'onti.

Eve schloss kurz die Augen, als sie daran dachte, was passieren würde, wenn Seth es tatsächlich gelingen würde, einen oder gar mehrere dieser speziellen Untoten auszulöschen. Es würde nicht nur Rache vonseiten der Überlebenden folgen, sondern *Krieg. Zerstörung.*

Und es war mehr als unwahrscheinlich, dass London dies heil überstehen würde.

„Ich muss gehen“, sagte Eve schließlich entschieden. Sie griff nach ihrer Jacke und wollte soeben Richtung Haustür eilen, doch Seamus bekam sie am Arm zu packen.

„Sie wollen doch nicht etwa alleine dorthin?“, fragte er und deutete auf das alles verschlingende Feuer. „Das ist viel zu gefährlich.“

„Glauben Sie mir, meine Kollegen werden es sicherlich auch schon längst bemerkt haben“, meinte Eve zuversichtlich. „Es sind bestimmt schon einige Einheiten vor Ort.“

„Ich kann Sie trotzdem nicht alleine gehen lassen“, entgegnete Seamus. Er schwieg einen Moment, warf noch einen letzten Blick auf die Familienchronik der Magier und meinte schließlich: „Ich komme mit.“

Eve hob skeptisch eine Augenbraue. Für übertriebenen Heldenmut hatte sie eigentlich momentan wirklich keine Zeit. Seamus meinte es zwar nur gut mit ihr, aber es war stets ihre oberste Divise gewesen, Zivilisten aus den übernatürlichen Kämpfen herauszuhalten.

„Hören Sie, ich will nicht unhöflich sein, aber ...“ Sie hielt inne und versuchte, ihm mit einem Blick zu verstehen zu geben, dass sie sein Angebot zwar schätzte, aber ablehnen musste.

Doch zu ihrer Überraschung lächelte Seamus bloß amüsiert. „Man hat Ihnen wohl nicht gesagt, dass ich auch Magier bin, oder?“

„Wie bitte?“ Eve blinzelte verdutzt.

„Tja, das vergessen die meisten immer“, meinte der Historiker schulterzuckend. „Zugegeben, ich bin jetzt nicht der Mächtigste, aber ich beherrsche den ein oder anderen Trick, der Ihnen nützlich sein könnte. Und ob Sie es mir nun erlauben oder nicht, ich werde Sie begleiten.“

Seamus hatte seine Entscheidung offenbar getroffen und würde wahrscheinlich auch nicht ohne weiteres davon abzubringen sein. Außerdem hatte Eve keine große Lust, sich mit einem Magier anzulegen.

Die Jägerin nickte somit zustimmend, packte ihr Gegenüber am Arm und zerrte ihn hinter sich her. Sie durften keine Zeit mehr unnötig verträdeln. Sie wollte ganz gewiss

nicht, dass Seth ein weiteres Mal entkam.

Sie musste ihn einfach treffen. Ihn fragen, was das alles zu bedeuten hatte.

Und wieso es eine Verbindung zwischen ihnen beiden zu geben schien. Warum er sie als sein *Schicksal* bezeichnet hatte.

Eve hoffte bloß, dass sie diesmal ein paar Antworten bekommen würde.